

Korbach, Wrexen

Hedwig Katz, geb. Plaut

geb. 6.5.1888 in Göttingen¹

gest. wohl am 3. Juni 1942 im Vernichtungslage Sobibor

Eltern:

Benjamin Plaut und

Friederike, geb. Kalm, aus Elberfeld

Ehegatte:

Kaufmann Siegfried Katz (1879-1942) aus Korbach

Eheschließung: 11.6.1911 in Elberfeld

Wohnung:

1941: Korbach, Lengfelder Straße 11²

1911

Am 11. Juni heiratet Siegfried in Elberfeld die von dort stammende Hedwig Plaut. Hedwig zieht zu ihrem Mann nach Korbach und wohnt mit ihm in dessen Elternhaus. Mit ihnen zusammen wohnen Siegfrieds Eltern, der inzwischen 67jährige Salomon Katz und seine 56jährige Ehefrau Johanna; außerdem Siegfrieds Schwestern Margarete (26 Jahre) und Meta (28 Jahre), die aber bereits drei Monate später den aus Grebenstein stammenden Moritz Neuhahn heiratet und zu ihm zieht.

1923

Schwägerin Meta stirbt in Grebenstein und wird in Korbach beigesetzt.

1929

Schwiegervater Salomon Katz stirbt am 12. November im Alter von 75 Jahren und wird auf dem jüdischen Friedhof in Korbach beigesetzt. Spätestens jetzt übernimmt Siegfried das Geschäft.

1933 –1937

Mehrere Neffen und Nichten wandern nach Palästina aus.

1937

Schwägerin Emma kommt im Juni von Sachsenhausen zurück ins Elternhaus nach Korbach.

1938

Siegfried und Schwägerin Hermine Mann Alfred Rothschild werden am 10. November im Zusammenhang mit der Reichspogromnacht verhaftet und nach Buchenwald deportiert. Wann Siegfried von dort wieder zurück kommt, ist nicht bekannt.

1939

Nach Rückkehr ihres Mannes Alfred aus Buchenwald und seiner Einweisung ins Krankenhaus Korbach zieht Schwägerin Hermine Rothschild am 6.9.1939 mit ihm nach Korbach, Tylenturm 4, in das Hinterhaus der Lengfelder Str. 11, wo ihr Bruder Siegfried und dessen Frau Hedwig Katz wohnen. Alfred stirbt am 13.9.1939 im Hause Katz. Hermine zieht am 25.9.1939 zurück nach Vöhl.

1941

¹ Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

² Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 19

Korbach, Wrexen

Im Herbst muss die Familie Katz das Haus Lengfelder Straße 11 verlassen und in das Haus Kirchstraße 13 umziehen.

Siegfried und Hedwig Katz wurden am 26.9.1941 nach Wrexen deportiert und in einem Sammellager untergebracht, das man in der Papierfabrik Haupt eingerichtet hatte.³

1942

Johanna Katz' 87. Geburtstag am 15. März ist der traurigste ihres Lebens, wie Tochter Emma Hirsch an Verwandte schreibt. Sohn Siegfried, der in Wrexen trotz seiner inzwischen 63 Jahre Zwangsarbeit leisten muss, bekommt keinen Urlaub. Tochter Hermine aus Vöhl kann nicht kommen, weil sie zum nächsten Bahnhof hätte laufen müssen, was wegen eines verletzten Fußes nicht möglich ist. Schwiegertochter Hedwig kann nur einige Stunden bleiben, weil sie am Abend zurück in Wrexen sein muss. Allerdings kommen die Mitbewohner in der Kirchstraße 13 zum Gratulieren.

Anfang April bekommen Siegfried, seine Frau Hedwig sowie seine Schwestern Hermine Rothschild und Emma Katz die Nachricht, dass sie demnächst in den Osten deportiert werden. Die nächsten Wochen sind bestimmt von den Vorbereitungen der Deportation.

Ende Mai werden sie abgeholt und nach Kassel gebracht. Am Dienstag, dem 1. Juni, wurden sie nach Osten deportiert. Wahrscheinlich am 3. Juni kam der Zug in Lublin an. Die arbeitsfähigen Männer mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also wahrscheinlich auch mit Hermine den genannten vier Personen, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.⁴

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen⁵:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggons gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel.

³ Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, Korbach 1993, S. 19

⁴ Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“

⁵ Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

Korbach, Wrexen

Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Als dann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zerrten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“



Modell des Lagers Sobibor⁶

1941

Name und Geburtsdatum sind auf dem Gedenkstein für die Opfer des Holocaust auf dem jüdischen Friedhof vermerkt.⁷

⁶ Quelle: www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html

⁷ Wilke, S. 49